

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 4

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER HERAUSGEBER

DIE American Political Science Review hat eine interessante Zusammenstellung des Soziologen Robert E. Lane veröffentlicht. Auf die Frage, ob die Leute früher glücklicher lebten, antworteten im Jahr 1939 in den USA 61 Prozent mit Ja; 1964 waren es noch 34 Prozent. Die Zahl derer, welche erklärten, früher habe man weniger glücklich gelebt, stieg sogar von 23 auf 59 Prozent, und der Prozentsatz der unbestimmten Antworten sank von 16 auf 7. Von 1939 bis 1962 wuchs der Anteil der Leute, welche erklärten, das Leben werde in Zukunft angenehmer sein, von 42 auf 45 Prozent. Gleichzeitig fanden nun weniger als 50 Prozent die Einkommenssteuern zu hoch, gegenüber 70 Prozent Anno 1952.

IN der Schweiz beginnt sich – nicht zuletzt dank der Gesellschaft für praktische Sozialforschung, der ich auch die Kenntnis der erwähnten Zahlen verdanke – die Soziologie erfreulicherweise auch zu entfalten. Aber wir verfügen noch nicht über solche Zahlen. Diese sind, obwohl 1939 den Amerikanern die Weltwirtschaftskrise noch in den Knochen saß und manche das Herannahen des Weltkrieges spürten, bemerkenswert. Sie widersprechen den Cassandra-Rufen, die Angst vor den Atomwaffen und das Malaise in unserer Wohlstandsgesellschaft raubten dem heutigen Menschen die Lebensfreude. Es ist kaum anzunehmen, daß das Engagement in Vietnam diesen Optimismus wesentlich gedämpft hat.

DIE Behauptung, Wohlstand, fortschreitende Technik und Zivilisation machten die Menschen unglücklich, wird also zumindest von einer großen Mehrheit der Betroffenen in der am stärksten dem Fortschritt zugewandten Nation als falsch empfunden. Es scheint mir – nebenbei gesagt – kein Zufall zu sein, daß dieses eindeutige Urteil gerade von Menschen gefällt wird, die am meisten der modernen Reklame ausgesetzt sind. Die häufige Kritik, die bei uns an dieser Erscheinung geübt wird, entspricht den besten Motiven und ist in Einzelfällen gewiß



berechtigt. Im ganzen übersieht sie aber den Optimismus, die Lebensfreude, das Vertrauen in die Zukunft, die in diesen mannigfachen Anpreisungen liegen. Ich vermute übrigens, daß unser Volk als Ganzes sich dieser helleren Seite der in der Schweiz ebenfalls hoch entwickelten Reklame bewußt ist. Und dies trägt auch bei uns zu einem optimistischen Lebensmut bei.

SICHER werden Pessimisten sagen: An dieser Stimmung zeige sich eben die Oberflächlichkeit des Urteils der amerikanischen öffentlichen Meinung. Auf Grund dieser Sorglosigkeit werde es zu schweren Fehlentscheiden kommen, und zu einem bösen Erwachen. Ich bin anderer Meinung. Ich halte diesen Optimismus der Bürger der stärksten Weltmacht für das ermutigende Zeichen eines kräftigen Glaubens, der auch für unsere freiheitliche und prosperierende, der amerikanischen trotz allen Unterschieden verwandte Gesellschaftsordnung eine starke Garantie bedeutet.

DIE Entwicklung der Politik in der Welt zeigt in letzter Zeit wieder genügend Gefahrensignale – von den roten Garden in China bis zum Ost-Flirt de Gaulles und zur Verstärkung des Nationalismus in Deutschland, von der Krise der Uno bis zur Lage im Mittleren Osten. Gerade die zukunftsgläubigen Amerikaner übersehen diese Gefahren – wie wir Schweizer – weniger als die meisten Zeitgenossen. Freuen wir uns, daß sie und – wie ich vermute – auch wir, dadurch den langfristigen Optimismus nicht verlieren. Ein gutes Neues Jahr!

Daniel Roth